



Gelenkschmerz -

naturheilkundliche Behandlungsalternativen

„The absence of evidence is not the evidence of absence“. Dieser Satz des renommierten Statistikers Douglas G. Altmann verdeutlicht das Dilemma der Naturheilkunde und ganz besonders der naturheilkundlichen Schmerztherapie.

Patienten gehen oft davon aus, dass Schmerzmittel, die nicht ASS, Paracetamol, Diclofenac oder Ibuprofen enthalten, gar nicht wirksam sein können. So als ob der Schmerz ein rein körperliches Phänomen sei, das auch nur „somatisch“, mit anerkannt analgetischen Substanzen, gelindert werden könne. Umso erstaunter sind viele, wenn sie die schmerzlindernde Kraft eines Komplexhomöopathikums oder einer Urtinktur am eigenen Leib erfahren. Zwar fehlt der Naturheilkunde nach wie vor eine finanzstarke Vertretung, doch kristallisiert sich in den vergangenen Jahrzehnten eine Lobby ganz eigener Art heraus: Zufriedene Patienten, die selber die Erfahrung gemacht haben, dass ihnen eine naturheilkundliche Behandlung geholfen hat - sogar, wenn es um Schmerzen geht.

Die Durchführung methodisch einwandfreier Studien zur Wirksamkeit von Naturheilmitteln - gerade auch der alternativmedizinischen Schmerzpräparate - ist teuer. In den Vereinigten Staaten werden jährlich etwa 140 Millionen Dollar für naturheilkundliche Forschung ausgegeben, während es in Deutschland nahezu unmöglich ist, siebenstellige Summen für die Durchführung klinischer Studien und systematischer Wirksamkeitsuntersuchungen zu erhalten. So entsteht eine fast schon absurde Situation: Obwohl die Naturmedizin von der offiziellen Forschung weitgehend vernachlässigt wird, wünscht deutlich mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung im Krankheitsfall nicht (nur) eine konventionelle Behandlung, sondern auch eine Therapie mit den nebenwirkungsarmen Naturheilverfahren.

Beispiel Gelenkentzündung

Akute Gelenksymptome können auf vielfältige Ursachen zurückgehen. Dazu zählen beispielsweise das Rheumatische Fieber, Gicht, para- oder postinfektiöse Infektarthritis, akute Arthritis psoriatica, Morbus Reiter, die eitrige und erregerbedingte Arthritis sowie akute Gelenkentzündungen im Rahmen von Morbus Bechterew, Primär chronischer Polyarthritis, als Ausdruck einer „aktivierten Arthrose“ oder die transitorische Arthritis, eine meist leicht und flüchtig verlaufende Gelenkreizung bei Kindern unter 10 Jahren. Chronische Gelenkentzündungen finden sich vor allem im Rahmen der Arthrosis deformans, von PCP, Morbus Bechterew, Gicht, Psoriasis und Kollagenosen.

Schwere Infektarthritiden werden meist mit Antibiotika behandelt und die Schmerzen mit nichtsteroidalen Antirheumatika (NSAR) gelindert. Im Mittelpunkt stehen Wirkstoffe wie Diclofenac, Ibuprofen oder Indometacin. NSAR hemmen die Bildung entzündungsfördernder und schmerz erzeugender Substanzen und wirken über diesen Mechanismus antientzündlich. Die Substanzen galten als Mittel der Wahl zur kurzfristigen Behandlung akuter Gelenkentzündungen sowie zur Linderung von gelegentlich auftretenden Gelenkschmerzen. Probleme entstehen, wenn NSAR über einen längeren Zeitraum eingenommen werden. Dann kommt es nicht selten zu Magen- und Darmblutungen sowie zu Schädigungen der Leber- und Nierenfunktion.

Ibuprofen muss relativ hoch dosiert werden, um eine Wirkung zu erreichen. Es führt häufig zu Magenbeschwerden, Hautausschlägen und Juckreiz. Bei neun Prozent der Patienten kommt es zu Schwindel, bei drei Prozent zu Tinnitus, so dass das Mittel sofort wieder abgesetzt werden muss. NSAR hemmen Prostaglandine. Diese werden nicht nur bei der Entzündung gebildet, sondern üben weitere wichtige Funktionen aus: Bildung von Magenschleim, Regelung des Blutdrucks und der Nierendurchblutung,



Hemmung der Thrombozytenaggregation, Synthese und Freisetzung von Gewebshormonen und Hormonen von Schilddrüse, Nebenschilddrüse, Nebennierenrinde, Ovarien u. v. m. Die Vielzahl der Prostaglandinfunktionen lässt erahnen, dass ihre Hemmung durch NSAR die Blockierung zahlreicher Stoffwechselfvorgänge nach sich zieht. Dass Patienten darauf mit Übelkeit, Sodbrennen, Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren, Anstieg der Leberwerte, Nierenschmerzen, kolikartigen Schmerzen, Durchfall, Kopfschmerzen, Flush, Tachykardie, Atemnot, allergischen Hautreaktionen, Blutdruckstörungen, Kopfschmerzen, Hör- und Sehstörungen sowie anderen Symptomen reagieren, verwundert nicht und ist Grund genug, vor einer Entscheidung für NSAR die ganze Palette der naturheilkundlichen Schmerzmedizin zu probieren.

Im Fall von akuten und chronischen Gelenkentzündungen haben sich folgende Präparate immer wieder bewährt:

Das homöopathische Komplexmittel **Arthriplex®** (Steierl-Pharma) enthält zu je einem Drittel *Apis mellifica* Dil. D6, *Bryonia cretica* Dil. D6 und *Ferrum phosphoricum* Dil. D8. Die drei Einzelmittel besitzen eine große Affinität zu entzündlichen Gelenkerkrankungen.

Apis mellifica, die Honigbiene, führt in der Arzneimittelprüfung zu einem Ödem von Haut und Schleimhäuten. Boericke weist darauf hin, dass die charakteristischen Wirkungen des Bienenstichs zuverlässige Wegweiser für die Mittelwahl sind: *Apis* ist immer dann vonnöten, wenn Schwellung und Gedunsensein, Ödeme von rosaroter Farbe, stechende Schmerzen, Unverträglichkeit von Hitze und leichter Berührung sowie die Nachmittagsverschlimmerung im Zentrum des Krankheitsgeschehens stehen. *Apis* wirkt vor allem auf die äußeren Teile, besitzt eine große Beziehung zu Gelenkergüssen und serösen Entzündungen aller Art und bringt gute Ergebnisse bei

Zusammenschnürungsgefühlen und Steifheit. Zu seinen gelenkspezifischen Symptomen gehören Synovitis, ödematöse Schwellungen, Gelenkschmerzen, -steifigkeit und -vergrößerung sowie Zerschlagenheitsgefühl.

Bryonia cretica (Zaunrübe) wirkt ebenfalls stark auf die serösen Häute. Zu seinen Leitsymptomen gehören stechende, reißende und fluktuierende Schmerzen. Der typische rheumatische Schmerz in Verbindung mit ödematös geschwollenen Gelenken und die physische Schwäche stehen im Zentrum des Mittels. Boericke nennt unter den Extremitätensymptomen rote, geschwollene und heiße Gelenke mit Stichen und Reißen. Verschlimmerung von Bryoniasymptomen geschieht durch Wärme, Bewegung, am Morgen, durch heißes Wetter und Berührung.



Abb.: *Bryonia cretica* (Zaunrübe)

Ferrum phosphoricum (Eisenphosphat) macht **Arthriplex®** zu einem wichtigen Gelenkmittel für den *Beginn* der akuten Entzündung. Sobald sich die ersten Anzeichen eines entzündlichen Schubes ankündigen, lässt sich mit potenziertem Eisenphosphat die Entzündung abfangen bzw. abmildern. Seit jeher gehört der akute Gelenkrheumatismus zum Mittelbild wie überhaupt die klassischen Entzündungszeichen Röte, Schwellung, Schmerz, Wärme und gestörte Funktion geradezu als Leitsymptome für die Gabe von *Ferrum phosphoricum* gelten können.



(in der Praxis hat sich folgende Dosierung bewährt: 3 x täglich 20 - 30 Tropfen vor den Mahlzeiten in etwas Wasser; im Akutfall bis zu 12 x täglich bis zu 10 Tropfen/Gabe)

Fraxinus excelsior Ø (Alcea): Esche (Fraxinus excelsior) ist ein beliebter Alleebaum und als Heilpflanze längst nicht so bekannt wie Kamille, Johanniskraut oder Frauenmantel. Dennoch verfügt sie über ein großes therapeutisches Potential, das sich vor allem in der Behandlung akuter und chronischer Gelenkentzündungen bewährt hat. Pharmakologisch lassen sich einige Inhaltsstoffe feststellen, die auf der somatischen Ebene die antirheumatische Wirkung der Esche erklären: Cumarinderivate wie Fraxin, Fraxinol, Aesculin, ferner Mannitol und Gerbstoffe. Die Eschenblätter enthalten Rutin, Quercitrin und andere Flavonoide, ferner Gerbstoffe, Inosit, Mannitol und ätherisches Öl mit Terpenen. Der antirheumatische Effekt entsteht durch die bindegewebs- und blutreinigende, antientzündliche und diuretische Wirkung der Heilpflanze. Bei Beginn eines akuten Entzündungsschubes eingenommen, kann Fraxinus den Anfall in vielen Fällen abfangen. Intensität und Dauer werden deutlich reduziert, die symptomfreien Intervalle verlängert. (Dosierung: 10 - 15 Tropfen einmal zu Beginn eines akuten Schubes; als Kur im Sinne einer Konstitutionsbehandlung 3 x täglich 2 - 3 Tropfen).

Rosapinol® Salbe (Steierl-Pharma) für die Nachbehandlung und Vorbeugung akuter Schübe einer Gelenkentzündung:

Hautrötungsmittel haben einen bedeutenden Einfluss auf die lokale Zirkulation. Sie führen zu einer örtlichen depletorischen oder derivierenden Wirkung und haben eine günstige Wirkung auf die Rückbildung und Resorption von Entzündungsprodukten. Eine sanfte und für Langzeittherapie und Selbstbehandlung außerordentlich geeignete Variante sind Rosmarinsalben wie Rosapinol®. Rosmarin gehört zu den Ätherischödrogen mit ausgesprochen hyper-

ämischerer, durchblutungsfördernder, analgetischer und muskelrelaxierender Wirkung. Die wichtigsten Hauptkomponenten des ätherischen Öls sind 1,8-Cineol, Borneol, Bornylacetat, Campher, α -Pinen, Camphen, p -Cymen, Limonen, α -Terpineol und Caryophyllen. Im In-Vitro-Prostaglandin-Synthetase-Modell konnte eine lokal inhibierende Wirkung auf Prostaglandin-Metabolite festgestellt werden. Ätherische Öle werden von der Haut relativ rasch resorbiert, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die in vitro beobachteten Wirkungen auch bei topischer Anwendung zum Tragen kommen.



Die hyperämischen Effekte des Rosmarinöls führen zu einer Dilatation der Blutgefäße, so dass arterielles Blut in das betroffene Gewebe leichter hinein- und venöses leichter hinausströmen kann. Dadurch kommt es zu einer Art „Aufräumeffekt“ im Zwischenzellraum, so dass die dort angesiedelten Stoffwechselprodukte beschleunigt abtransportiert werden. Rosapinol® Salbe von Steierl enthält auf 10 g Salbe 0,6 g Rosmarinöl. Diese Konzentration ermöglicht eine sanfte Hautreizung, die auf schonende Weise die Geweberegeneration anregt.

Autor: Margret Rupprecht

Literatur

Duden: „Das Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke.“, Duden Verlag, Mannheim 1998

Roger Kalbermatten: „Wesen und Signatur der Heilpflanzen - Die Gestalt als Schlüssel zur Heilkraft der Pflanzen“, AT Verlag, Aarau 2002

Rudolf Klußmann: „Psychosomatische Medizin“, Springer Verlag, Heidelberg 1998

Peter Pitzen, Helmut Rössler: „Orthopädie“, Verlag Urban & Schwarzenberg, München 1989

Die homöopathischen Einzelmittel wurden repertorisiert nach:



- a) Der Neue Clarke - Eine Enzyklopädie für den homöopathischen Praktiker, Dr. Grohmann Verlag für homöopathische Literatur, Bielefeld 2001
b) Karl Stauffer: „Klinische Homöopathische Arzneimittel-lehre“, Johannes Sonntag Verlagsbuchhandlung, Regensburg 1955
c) William Boericke: „Homöopathische Mittel und ihre Wirkungen“, Verlag Grundlagen und Praxis, Leer 1973

Information des pharmazeutischen Unternehmers zu den im Beitrag genannten Arzneimitteln

Arthriplex®

Zusammensetzung: 10,0 g enthalten: Arzneilich wirksame Bestandteile nach Art und Menge: Apis mellifica Dil. D 6 3,33 g, Bryonia cretica Dil. D 6 3,33 g, Ferrum phosphoricum Dil. D 8 3,34 g **Anwendungsgebiete:** Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehört: unterstützende Therapie bei Gelenkentzündungen. **Gegenanzeigen:** Nicht anwenden bei Alkoholkranken. Arthriplex® ist bei Leberkranken erst nach Rücksprache mit dem Arzt anzuwenden. In der Schwangerschaft und Stillzeit sollte Arthriplex® wegen des Alkoholgehaltes nicht angewendet werden. Zur Anwendung dieses Arzneimittels bei Kindern liegen keine ausreichenden Erfahrungen vor. Es soll deshalb, auch wegen des Alkoholgehaltes, bei Kindern unter 12 Jahren nicht angewendet werden. **Wechselwirkungen mit anderen Mitteln:** Bisher sind keine Wechselwirkungen bekannt. **Nebenwirkungen:** Bisher sind keine Nebenwirkungen bekannt. Hinweis: Bei der Anwendung eines homöopathischen Arzneimittels können sich die vorhandenen Beschwerden vorübergehend verschlimmern (Erstverschlimmerung). **Darreichungsform, Packungsgröße, Preis und Pharmazentralnummer:** Mischung flüssiger Verdünnungen zum Einnehmen, 50 ml, € 12,60 (empf. AVP inkl. MwSt.), PZN 2504928.

Rosapinol®

Zusammensetzung: 10 g Salbe enthalten: Arzneilich wirksamer Bestandteil: Rosmarinöl 0,6 g. Sonstiger Bestandteil: Wollwachsalkoholsalbe (enthält Butylhydroxytoluol, Cetylstearylalkohol, Wollwachsalkohole und weißes Vaselin). **Anwendungsgebiete:** Zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Beschwerden; Kreislaufbeschwerden. **Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung und Warnhinweise:** Butylhydroxytoluol, Cetylstearylalkohol und Wollwachs können örtlich begrenzte Hautreizungen (z.B. Kontaktdermatitis), Reizungen der Augen und der Schleimhäute hervorrufen. Zur Anwendung von Rosapinol® bei Kindern zwischen 2 und 12 Jahren liegen keine Erkenntnisse vor. Deshalb sollte Rosapinol® bei Kindern dieser Altersgruppe nicht angewendet werden. Zur Anwendung von Rosapinol® bei Schwangeren liegen keine Erkenntnisse vor. Deshalb sollte Rosapinol® bei Schwangeren nicht angewendet werden. Rosapinol® sollte nicht im Gesicht angewendet werden. Nach der Anwendung von Rosapinol® ist der Kontakt des Arzneimittels mit den Augen zu vermeiden. Rosapinol sollte nicht im Bereich von Schleimhäuten angewendet werden. Nach der Anwendung von Rosapinol® sollten die Hände gründlich gereinigt werden. Hinweis: Es ist darauf zu achten, dass Kinder mit ihren Händen nicht mit den eingeriebenen Hautpartien in Kontakt kommen. **Wechselwirkungen:** Wechselwirkungen von Rosapinol® wurden bisher nicht untersucht. Rosmarinöl kann bei großflächiger Anwendung eine Aktivierung des fremdstoffabbauenden Enzymsystems in der Leber bewirken.

Die Wirkungen anderer Arzneimittel können abgeschwächt und / oder verkürzt werden. **Nebenwirkungen:** Das Einatmen des ätherischen Öls kann in seltenen Fällen Hustenreiz und sehr selten Kehlkopfkrampf (Laryngospasmus) auslösen. Eine Verkrampfung der Atemmuskulatur (Bronchospasmen) kann verstärkt werden. Bei Überempfindlichkeit gegen Bestandteile von Rosapinol®, insbesondere Wollwachsalkohole und Cetylstearylalkohol, kann es zu lokalen allergischen Reaktionen kommen. Bei Auftreten von Hautrötungen, eventuell verbunden mit Juckreiz, beenden Sie bitte die Behandlung mit Rosapinol®. **Darreichungsform, Packungsgröße, Preis und Pharmazentralnummer:** Salbe zur äußerlichen Behandlung, N1-50 g, € 8,40 (empf. AVP inkl. MwSt.) PZN 3364599.

Weitere Informationen:

- Sonderdruck(e)
 Flyer
 Patienten-Ratgeber

Steierl- Pharma GmbH

Mühlfelder Str. 48
82211 Herrsching

Telefon: 0 81 52 / 93 22 -0
Telefax: 0 81 52 / 93 22 44

Internet: www.steierl.de eMail: info@steierl.de

Sie erreichen uns gebührenfrei auch unter der Rufnummer 0800 - 933 0 933.